

PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

Bildungsarbeit in Entwicklungsländern

Die Kette der revolutionären Ereignisse in Afrika hat wiederum aufgezeigt, wie wichtig die Rolle der Gewerkschaften in den Entwicklungsländern ist. Die Entwicklungspolitik geht deshalb auch heute nicht mehr an den Gewerkschaften dieser Regionen vorbei. Die internationale freie Gewerkschaftsbewegung, vertreten durch den Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) und die Internationalen Berufssekretariate (IBS), haben die Gewerkschaften Afrikas, Asiens und Lateinamerikas nicht nur als gleichberechtigte Mitglieder in ihre Reihen aufgenommen, sondern sie auch bei ihrem Aufbau im Geiste ihrer traditionellen Solidarität tatkräftig unterstützt. Diese Unterstützung wird heute allgemein bejaht, dagegen sind ihre Formen in der Diskussion. In der Praxis der letzten beiden Jahrzehnte hat sich jedoch immer mehr ein Schwerpunkt herausgebildet, die *Bildungshilfe*. Ihr bleibender Wert ist heute bei den Gewerkschaften fast unumstritten. Auch die staatliche Bildungspolitik wird immer mehr auf dem Gebiet der *Arbeiterbildung* in den Entwicklungsländern tätig. Selbst das Unternehmertum, soweit es am Aufbau von gleichberechtigten und kompetenten Tarifverhand-

lungspartnern in den Entwicklungsländern interessiert ist, beteiligt sich jetzt an dieser Aufgabe.

Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit hat in der ganzen Welt einen derartigen Aufschwung genommen, daß niemand gegenwärtig in der Lage ist, einen Gesamtüberblick zu geben. Selbst die Arbeit, die in und für die Gewerkschaften der Entwicklungsländer auf diesem Gebiet geleistet wird, kann kaum noch übersehen werden.

Arnold Zack, ein Wissenschaftler aus Boston, der eine große Praxis in Gewerkschaftsfragen hat, unternahm es, die Arbeiterbildung in den Entwicklungsländern an Hand von Beispielen oder Modellen zu beschreiben.¹⁾ Zack hat den Vorteil, daß er das persönlich kennt, was er beschreibt.

Neun Modelle werden ausführlich dokumentiert beschrieben: Die drei Schulen des IBFG in Afrika, Asien und Lateinamerika repräsentieren die multilaterale Bildungshilfe der internationalen freien Gewerkschaftsbewegung. Das Beispiel der Arbeiterbildungsabteilungen der Universitäten von Puerto Rico und Manila zeigt den Anteil, den die von den USA beeinflussten Hochschulen an der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit nehmen. In ganz Nordamerika, den USA und Kanada gibt es auf diesem Gebiet eine enge Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den Gewerkschaften. Am Beispiel des Afro-Asian Labor Institute des israelischen Gewerkschaftsbundes in Tel Aviv wird eine unilaterale Bildungsmaßnahme für die Entwicklungsländer dargestellt; dieses Institut schult bemerkenswerterweise gleichzeitig Gewerkschafter und Genossenschaftler aus den Entwicklungsländern. Mit der Darstellung der Arbeit des American Institute for Free Labor Development zeigt Zack ein Modell, das die Teilnahme von Gewerkschaften, Arbeitgebern und Staat vorsieht; dieses Institut hat seine Arbeit vor allem auf Lateinamerika konzentriert; es unterhält nicht nur eine Schule in Washington, sondern auch Zweigeinrichtungen in einer Reihe von südamerikanischen Ländern. Neuartig ist, daß dieses Institut auch Sozialprojekte in Lateinamerika finanziert; so ist gegenwärtig in Mexiko-Stadt eine Wohnsiedlung für die Arbeiter des Druckgewerbes im Bau, für die die nordamerikanischen Gewerkschaften 10 Millionen Dollar über das Institut geliehen haben. Weiter zeigt Zack das Beispiel Indien, wo der Staat mit Billigung und Mitarbeit der Gewerkschaften ein großes Programm in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit durchführt. Schließlich behandelt der Autor die Arbeit des Internationalen Instituts für Arbeitsstudien in Genf, das von der Internationalen Arbeitsorganisation unterhalten

wird, womit er also auf die Rolle der supranationalen Einrichtungen in der Arbeiterbildung eingeht. Leider wird ein Modell nicht beschrieben, das erfreulicherweise auch schon existiert: die eigenständige Bildungsarbeit einer Gewerkschaft aus den Entwicklungsländern.

Im ersten Teil seines Buches umreißt der Verfasser die Rolle der Gewerkschaften in den Entwicklungsländern. Er gibt wertvolle Hinweise darauf, in welcher wirtschaftlichen und politischen Situation diese Gewerkschaften bis zur Erreichung der nationalen Unabhängigkeit ihrer Länder zu arbeiten hatten und welche Konflikte sich nach der Unabhängigkeit mit den eigenen Regierungen ergeben.

Labor training (Arbeiterbildung) in den Entwicklungsländern besteht nach Zack aus drei Teilen: Vermittlung der Grundkenntnisse im Lesen und Schreiben und von Allgemeinbildung, Berufsausbildung und gewerkschaftliche Funktionärsausbildung. Es ist verständlich, daß sich die internationale Gewerkschaftsbewegung wegen der Begrenztheit ihrer Mittel auf den dritten Teil ihrer Aufgabe mehr oder weniger beschränkt, und die Beseitigung des Analphabetentums, die Vermittlung von Allgemeinbildung und auch die Berufsausbildung als öffentliche Aufgabe betrachtet, die den Regierungen und den supranationalen Einrichtungen zufällt.

Zack ist ein Pragmatiker. Deshalb widmet er auch großen Raum den Fragen der Teilnehmerauswahl, der Lehrpläne, der Unterrichtsmethoden und der Beurteilungen der Lehrgangsteilnehmer.

Die beiden interessantesten Kapitel sind zweifellos jene, in denen sich Zack mit den Resultaten dieser Bildungsarbeit und mit ihren Zukunftsaussichten beschäftigt. Er glaubt, daß die Arbeit bisher nicht die Früchte getragen hat, die die Bildungsmänner erwartet haben. Er zeigt bemerkenswerte Schwächen auf; z. B. seien viele Lehrer an diesen Einrichtungen nie in den Ländern gewesen, aus denen die Lehrgangsteilnehmer kommen. Zack bedauert auch den Mangel an Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrern der verschiedenen Institute und hat konkrete Vorschläge für die Behebung dieses Mangels. Einer dieser Vorschläge ist — unabhängig vom Autor — verwirklicht worden. Kürzlich haben sich die Vertreter der Gewerkschaften aus Lateinamerika, dem Karibischen Gebiet, den Vereinigten Staaten und aus Kanada mit allen Stellen, die sich mit der Arbeiterbildung in Lateinamerika befassen, in Mexiko-Stadt zusammengesetzt und die anstehenden Probleme besprochen.

Zack zeigt auch auf, wie schwierig es ist, die Lehrgangsteilnehmer nach der Rückkehr von den mehrmonatigen Lehrgängen wieder in die Gewerkschaftsbewegung einzubauen. Die ältere Führung mag in ihnen plötzlich

1) *Arnold Zack: Labor Training in Developing Countries. A Challenge in Responsible Democracy.* Frederick A. Praeger, New York 1964. 189 S., in. \$5.—.

Rivalen entdecken. Die Organisation ist oft zu schwach, die ausgebildeten Kräfte in ihren Apparat einzugliedern und diese wandern deshalb zum Management oder zur Verwaltung ab. Die Schlußfolgerung ist im Buch jedoch nicht negativ. Zack sagt, daß „diese Bildungseinrichtungen wertvoll sind für den Aufbau freier Gewerkschaften“.

Für die freien Gewerkschaften ist es wichtig, daß auch Zack zu dem Schluß kommt, daß „die Gewerkschaften am besten geeignet sind, den Arbeiter zu bilden und daß diese auch am ehesten vom Arbeiter als Lehrer akzeptiert werden“. Er schlägt vor, daß das Management und die Regierungen in den

Entwicklungsländern Bildungsmaßnahmen in eigener Regie betreiben, damit die Gewerkschaften nicht ihrer so bitter benötigten Führungskräfte beraubt werden.

Die vorstehenden Ausführungen sollten genügen, um zu zeigen, daß Zacks Buch für jeden lesenswert ist, der sich mit den Problemen der internationalen gewerkschaftlichen Bildungsarbeit und mit der Bildungshilfe für die Entwicklungsländer befaßt. Es ist zu bedauern, daß die umfangreiche Arbeit der *Friedrich-Ebert-Stiftung* auf dem Gebiet der Arbeiterbildung in den Entwicklungsländern nicht mit aufgenommen worden ist.

Herbert A. Tulatz